

## 24. Sonntag im Jahreskreis

Wer nach Jesus fragt, wird vor die Entscheidung gestellt: Und du, wer bist du, war glaubst du, was tust du? Der Glaube ist nur als Tat des ganzen Menschen möglich. Der Ort des Glaubens ist die Mitte des Menschen, das „Herz“. Aus dem Herzen kommt das gute Wort und die gute Tat.

### LESUNG

*Im zweiten Teil des Buches Jesaja ist an vier Stellen vom „Gottesknecht“ die Rede. Wer damit gemeint ist, wird nirgendwo ausdrücklich gesagt. In der heutigen Lesung tritt er uns als eine prophetische Gestalt entgegen. Er hat sich ganz dem Wort Gottes geöffnet, und er ist zum Sprecher Gottes geworden. Das hat ihm Feindschaft und Verfolgung eingetragen und wird ihm schließlich den Tod bringen. Das weiß er und nimmt es an. – Jesus hat diese prophetischen Aussagen auf sich selbst bezogen. Er ist Gottessohn und Gottesknecht. Er weiß auch in Leiden und Tod, dass der Vater ihn nicht allein lässt.*

Lesung

Jes 50,5-9a

aus dem Buch Jesaja.

GOTT, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet.

Ich aber wehrte mich nicht  
und wich nicht zurück.

Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen,  
und meine Wange denen, die mir den Bart ausrissen.

Mein Gesicht verbarg ich nicht  
vor Schmähungen und Speichel.

Und GOTT, der Herr, wird mir helfen;  
darum werde ich nicht in Schande enden.

Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel;

Ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate.

Er, der mich freispricht, ist nahe.

Wer will mit mir streiten?

Lasst uns zusammen vortreten!

Wer ist mein Gegner im Rechtsstreit?

Er trete zu mir heran.

Siehe,

GOTT, der Herr, wird mir helfen.

Wort des lebendigen Gottes.

## EVANGELIUM

*Die wichtigste Frage im ganzen Evangelium lautet: Wer ist dieser Jesus eigentlich? Ein Handwerker aus Nazaret – ein Wanderprediger – ein Träumer – ein Prophet? Simon Petrus antwortet: Du bist der Messias. Jesus selbst aber nennt sich den „Menschensohn“. Er ist der Messias, der erwartete Retter, aber nicht der Messias hochgespannter Erwartungen, sondern der Menschensohn, der durch Leiden und Tod gehen wird. Wer an ihn glaubt, folgt ihm auf seinem Weg.*

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

Mk 8, 27-35

In jener Zeit

ging Jesus mit seinen Jüngern  
in die Dörfer bei Cäsaréa Philíppi.

Auf dem Weg fragte er die Jünger:

Für wen halten mich die Menschen?

Sie sagten zu ihm: Einige für Johannes den Täufer,  
andere für Elíja,  
wieder andere für sonst einen von den Propheten.

Da fragte er sie: Ihr aber,  
für wen haltet ihr mich?

Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Christus!

Doch er gebot ihnen, niemandem etwas über ihn zu sagen.

Dann begann er, sie darüber zu belehren:

Der Menschensohn muss vieles erleiden  
und von den Ältesten,  
den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden;  
er muss getötet werden  
und nach drei Tagen auferstehen.  
Und er redete mit Freimut darüber.

Da nahm ihn Petrus beiseite  
und begann, ihn zurechtzuweisen.

Jesus aber wandte sich um,  
sah seine Jünger an  
und wies Petrus mit den Worten zurecht:

Tritt hinter mich, du Satan!

Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will,  
sondern was die Menschen wollen.

Er rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich  
und sagte:

Wenn einer hinter mir hergehen will,  
verleugne er sich selbst,  
nehme sein Kreuz auf sich  
und folge mir nach.

Denn wer sein Leben retten will,  
wird es verlieren;  
wer aber sein Leben um meinetwillen  
und um das Evangeliums willen verliert,  
wird es retten.

Frohe Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus.

### *Gedanken zum Evangelium*

Zwei Erlebnisse, die schon länger zurückliegen:

Eine junge Mutter erzählt mir, dass ihre noch kleine Tochter in der Kirche auf den Gekreuzigten schaut und Näheres wissen will. Die Mutter tut sich schwer, ihrem Kind die Sache mit Jesus verständlich zu machen. Sie fragt sich auch selber, warum das Kreuz im Christentum so zentral ist.

Ein junger Mann bei einer Hochzeit, die Zunge ist schon recht gelöst, hat einen ähnlichen Gedanken: Er ist nicht einverstanden mit der Kirche, weil sie Jesus immer noch am Kreuz darstelle. Er müsste schon längst heruntergeschraubt sein, schließlich sei er auferstanden.

Dass das Kreuz bzw. der Gekreuzigte nicht unhinterfragt angenommen wird, finde ich gut. Jesus am Kreuz soll nicht einfach ein selbstverständliches Mobiliar in manchen Räumen sein; nur weil wir es von klein auf so gewohnt sind, sollen wir Kreuze am Weg oder auf Bergen nicht schon toll finden.

Es ist ein Zeichen des Widerspruchs, und wenn Menschen sich daran stoßen, ist das kein schlechter Zugang, seinen Sinn zu begreifen.

Im Evangelium dieses Sonntags geht es um die Frage, wer Jesus ist, und Petrus gibt eine zutreffende Antwort: Du bist der Messias! Er meint: du bist der erwartete Retter.

Aber damit ist noch nicht alles gesagt und verstanden. Jesus nennt sich selber den „Menschensohn“. Er ist nicht der glanzvolle Superstar, dem nichts und niemand etwas anhaben kann. Er weiß, dass Leiden und gewaltsamer Tod auf ihn warten. Das nun wiederum passt nicht in das Bild des Petrus, das er sich vom Messias gemacht hat. Aber dieser Petrus wird von seinem Meister auf unsanfte Art aufmerksam gemacht, dass das Kreuz eine Wirklichkeit ist, um die weder er, Jesus, noch seine Jünger herumkommen.

Im Kreuz wird sichtbar, was wir Menschen diesem Jesus, was wir Gott selber Wert sind. Das ist nicht leicht zu verstehen, ist auch nicht nötig. Darüber dürfen

wir schon ein Leben lang nachdenken. Vor allem werden wir es einem kleinen Kind nicht ein für alle Mal erklären können.

Aber nehmen wir das Kreuz aus der Gottesbotschaft heraus, dann wird ihr das Herz herausgeschnitten.

Ja, Jesus ist auferweckt worden, er ist vom Kreuz abgeschraubt worden, aber nicht, damit wir vergessen, dass er dort gehangen ist. Und irgendwie hängt er immer noch dort – in all denen, die gequält, misshandelt, zerbrochen werden.

Josef Walter